

Zeitschrift: Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung

Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat

Band: 25 (1949-1950)

Heft: 24

Rubrik: Der bewaffnete Friede

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 10.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Im Moment, da ich das Feuer der eigenen Truppe höre, das darauffolgende Verhalten der Brückenbesatzung mir einen günstigen Moment zeigt, eröffnet mein Lmg. das Feuer auf das Haus mit dem Automaten, die Karabiner-Schützen auf den kleinen Automaten am östlichen Brückenufer und die übrigen Gegner.

Unter diesem Feuerschutz stürmt nun der andere Trupp zuerst das Haus mit dem Automaten und die übrigen Häuser. Je nach der Lage gehe ich dann auch mit den Leuten gegen die Brücke vor. Nachdem diese besetzt ist, sperre ich die beiden nach Trubschachen führenden Straßen mit aus den Häusern geholtem behelfsmäßigem Material: Wagen, Bäume usw., und setze hinter jede Sperre je eine Pz.-Wg. mit Bedienung. Einige Leute und das Lmg. behalte ich dann in meiner Hand zum Einsatz je

nach der Lage. Habe ich Zeit, werden gelegte Minen abgesucht und diese wie die Zerstörungsvorbereitungen der Brücke unschädlich gemacht.

Ausführung. Ich mache meine Leute mit meinem Entschluß bekannt, ernenne den Führer des zweiten Trupps, verteile die Leute und die Ausrüstung und befehle: Detachement —, mir nach —, marsch! Wir marschieren nun der Trueb entlang bis zur Brücke bei Schachenhaus. Dort spiegele ich mit dem Feldstecher das Gelände bis Trubschachen hinauf ab. Wenn nichts anderes beobachtet wird, das meinen Entschluß ändern könnte, befehle ich: Zweiter Trupp —, in die Ausgangsstellung —, marsch! Erster Trupp —, mir nach —, marsch!

Der bewaffnete Friede

Es scheint, daß es den UNO-Truppen in Korea in letzter Stunde gelungen ist, das ihnen drohende Schicksal abzuwenden und sich auf dem koreanischen Festlande zu behaupten. Bereits ist von erfolgreichen Angriffen amerikanischer Divisionen die Rede und auch das nahende Ende der Monsunzeit dürfte dazu beitragen, die Hoffnungen, mit denen die westliche Welt nach dem Fernen Osten blickt, zu bestärken. Doch diese Wende allein dürfte schwerlich, wie oft von Optimisten mehr gewünscht als geglaubt wird, eine Verbesserung der allgemeinen Weltlage bringen. Im Gegenteil könnten die Erfolge der amerikanischen Truppen zu einer Verschärfung der Spannung führen, indem die wahren Schuldigen, die Herren im Kreml, ihre Felle auch nicht abtreiben lassen wollen. Die Anzeichen vermehren sich täglich, daß Rußland die Nordkoreaner aktiv mit Waffenhilfe neuester Produktion unterstützt; die von den Amerikanern erbeuteten Geschütze und die Munition mit dem Herstellungsdatum von 1950 sprechen eine deutliche Sprache. Rußland könnte auch versuchen, die Verbindungswege nach Korea und Japan mit seiner U-Boot-Flotte zu stören, was die herrschende Spannung zweifellos fast unerträglich gestalten würde. Meldungen und Informationen über das Auftauchen unbekannter U-Boote an der amerikanischen Pazifikküste sind schon seit Wochen durch die Presse gegangen.

Lehrreich und auch für uns nicht ohne Interesse sind die amerikanischen Pressestimmen, die sich mit den in Korea gemachten Fehlern der Armee auseinandersetzen und die Gründe ihres anfänglichen Versagens zu deuten versuchen. In einer Reihe von Blättern wird neben anderen Faktoren, die zum Schwächeanfall der amerikanischen Armee führten, als das ernsteste Problem ihre Verweichlichung bezeichnet. Nach dem sensationellen «Win or die!»-Befehl des amerikanischen Oberkommandierenden in Korea, General Walker, schrieb die «New Times» vom 31. Juli in einem Front-

bericht: «Das Gefühl vom Gemeinen bis zum Obersten ist hier, daß General Walker einen entscheidenden Beitrag zur Klärung der Dinge geleistet hat und vor allem die überhebliche Anschauung «Wir können sie mit der linken Hand erledigen» endlich zerstörte, als er seinen Befehl erließ, daß die Truppen gewinnen oder sterben müßten, da sie keine Hoffnung auf einen Rückzug à la Dünkirchen haben konnten.»

Nicht weniger aufschlußreich ist ein Artikel in der großen Zeitung «Minneapolis Morning Tribune», der unter der Überschrift «Why we retreat» wörtlich ausführt: «Die Kommunisten haben uns mehr als 200 Meilen zurückgetrieben in den 20 Tagen des Kampfes in Korea, für den wir ungenügend vorbereitet waren und für den unsere Soldaten kein Herz haben... Einen Tag, ehe Generalmajor William Dean, der Kommandeur der 24. Infanterie-Division vermißt wurde, sagte er zum Kriegsberichterstatter Beech: «Meine Leute wollen nicht kämpfen. Ich weiß, daß die Umstände gegen uns sind, aber sie wollen trotzdem nicht kämpfen. Ich kann das einfach nicht verstehen.» Der gleiche Berichterstatter meldet weiter: «Einer der Gründe, warum die Leute nicht kämpfen wollen, ist, daß sie so schlechte Offiziere haben. Es gibt hervorragende Ausnahmen von dieser Regel, aber es waren eben nur Ausnahmen. Wenn der Feind nahe kam, waren die Offiziere meistens die ersten, die davonzuliefen. Sie waren genau so unvorbereitet auf den Krieg, wie die Rekruten.»

Unter den zahlreichen Hinweisen auf die mangelnde psychologische, aber auch faktische Vorbereitung der Amerikaner — Offiziere und Mannschaften — auf den wirklichen Krieg, die in allen Presseberichten als die wichtigste und wahrscheinlich entscheidende Schwachstelle bezeichnet wird, kommt in einem höchst interessanten Artikel im «Omaha Morning World-Herald» vom 28. Juli die «weiche Behandlung» der amerikanischen Soldatenausbildung zur Sprache. Es

Militärische Weltchronik.

heißt dort über das amerikanische Soldatentraining: «Die Ausbildungssergeanten in unserer demokratischen Armee müssen «bitte» sagen, wenn sie einen Befehl geben. Sie dürfen ums Himmels willen nie, niemals die persönliche Würde und Freiheit von «Mamas Liebling» unsanft anrühren, weil unser süßer Mamaboy sonst gleich einen Beschwerdebrief nach Hause schreiben würde und Mama würde sofort an ihren Senator oder Abgeordneten geschrieben haben.» Den Kommentar können wir uns leicht selbst dazu machen. *

Das uns näher liegende, doch mit den Ereignissen in Korea so dicht verknüpfte Geschehen in Europa steht, nachdem in Belgien der gefährliche Unruheherd der Königskrise beigelegt ist, ganz im Zeichen der beschleunigten Vorkehrungen zur Verstärkung der eigenen Sicherheit. Die Verteidigungsbudgets schnellen, wie hier bereits früher darauf hingewiesen wurde, in die Höhe, und in aller Stille werden Vorbereitungen getroffen, um bei einer Verschärfung der Krise die Mobilmachung anlaufen zu lassen. Die in England gefaßten Beschlüsse können als eine Rückkehr zur Wehrwirtschaft bezeichnet werden.

Die Remilitarisierung Westdeutschlands ist, nachdem auch Bundeskanzler Adenauer eine radikale Schwenkung vollzogen hat, zu einer vordringlichen Frage geworden, deren Beantwortung nicht mehr so lange auf die lange Bank geschoben wird, wie das noch vor wenigen Monaten wünschbar gewesen wäre. Adenauer verlangt die Aufstellung einer westdeutschen Verteidigungsgruppe, deren Stärke an diejenige der Ost-Volkspolizei heranreichen soll. Gleichzeitig wird auch die Entsendung von zwei bis drei zusätzlichen USA-Divisionen nach Europa verlangt, welche für die Vorbereitungen Deutschlands und der übrigen westlichen Nationen einen Sicherungsschirm zu bilden hätten.

In diesem Zusammenhang verdient auch Churchills Straßburger Appell für eine europäische Armee Beach-

Fortsetzung Seite 424

Es hat sich verschiedentlich gezeigt, daß der inspizierende Offizier bei der Taxierung von Felddienstübungen von einer schwachen Beteiligung beeinflusst war. Diese Beeinflussung äußerte sich in der erteilten Note, die dem schriftlichen Berichte inferior war. Man darf nicht vergessen, daß schwache Beteiligung durch separaten Punktabzug erfafßt und die Sektion dadurch in Nachteil versetzt wird. Eine Felddienstübung verlangt bei schwacher Beteiligung vom einzelnen wenn möglich aber noch mehr an Einsatz und Lernwillen. Diese Eigenschaften haben in erster Linie für die qualitative Taxierung maßgebend zu sein.

Der Vorsitzende verweist auf den am 1. Oktober 1950 beginnenden dritten **Wettkampf im Lösen taktischer Aufgaben** und schließt mitten im sonntäglichen Nachmittags die interessant und angeregt verlaufene Sitzung. G.

Terminkalender

- 3. Sept.: Berner Waffenlauf.
- 23./24. Sept.: Jubiläumswettkämpfe des UOV der Stadt Luzern anläßlich seines hundertjährigen Bestehens.
- 23./24. Sept.: Westschweizerische Unteroffizierstage in Genf.
- 23./24. Sept.: Zürcher Wehrsporttage.
- 24. September: VII. Aarg. Militärwettmarsch in Reinach (Aarg.)
- 1. Oktober 1950: Ausscheidungswettkämpfe für die Sommer-Armeemeisterschaft der 8. Division in Luzern.
- 8. Okt.: 6. Zentralschweiz. Militärwettmarsch.
- 15. Oktober: Schweizerische Veteranenagung in Langenthal.

tung, der erschreckend deutlich die drohende Gefahr aufzeigte und die Bereitschaft zur gemeinsamen Verteidigung aller freien Völker betonte. Churchills Motion wurde im Europa-Rat mit starkem Mehr angenommen. Auch Deutschland, das heute im Rat vertreten ist, ist damit eingeladen, sich an der Verteidigung des Westens zu beteiligen.

Man darf sich aber keinen Illusionen darüber hingeben, daß von dieser Forderung, deren Aufstellung und Annahme im Europa-Rat immerhin schon ein großer Fortschritt bedeutet, bis zur Verwirklichung einer europäischen Armee, ein weiter und mit zahlreichen Schwierigkeiten belegter Weg zurückgelegt werden muß. Bis alle Völker Churchills Plan zustimmen, werden in den nationalen Parlamenten noch manche Kämpfe ausgefochten werden müssen, da auch eine kontrollierte Militarisierung Deutschlands großen Bedenken begegnet.

Churchills Plan hat erneut die Frage nach der Haltung der Schweiz auf den Plan gerufen. Wenn wir auch, von militärpolitischen Gesichtspunkten aus betrachtet, die Schaffung einer europäischen Armee begrüßen müssen, da dadurch ein auch für uns gefährliches militärisches Vakuum an unseren Grenzen verschwindet, steht eine Beteiligung der Schweiz außerhalb jeder

Diskussion. Die Schweiz hat ihre Landesverteidigung nie vernachlässigt und hat zu jeder Zeit unter größten Opfern, die alle ihre Bürger trugen, dafür gesorgt, ihr Territorium und damit auch ein Stück Europa aus eigenen Kräften und Mitteln zu verteidigen. Die Sonderstellung unseres Landes, die kein bequemes und mutloses Verharren in der Neutralität ist, muß gerade um Europas willen erhalten bleiben, dem wir wie in beiden Weltkriegen zuvor wertvolle Dienste leisten durften und auch in Zukunft leisten werden.

*

Aus den zahlreichen Meldungen, die uns aus Skandinavien über die Verstärkungen und Vorbereitungen der Abwehrbereitschaft zugehen, greifen wir diejenige über den Bau eines gegen Atombomben geschützten Luftschuttkellers in Schweden heraus. In Stockholm wurde am 16. August der erste, atombombensichere Luftschuttkeller seiner Bestimmung übergeben. Es handelt sich dabei um einen Zufluchtsraum für die Zivilbevölkerung, der 30 Meter tief im Urgestein liegt und Platz für 1000 Personen hat. Nach dem Muster dieses Luftschuttkellers sollen mit einem Kostenaufwand von 500 Millionen Kronen im ganzen Lande gegen Atombomben geschützte Luftschuttkeller für die Zivilbevölke-

rung gebaut werden. Der Bau dieser Anlagen, die 3 Millionen Menschen aufnehmen können — die Hälfte der Bevölkerung Schwedens — wird nun sofort in Angriff genommen.

Es ist vorgesehen, diese Anlagen so auszubauen, daß sie im Frieden als Garagen, Werkstätte, Magazine, Versammlungslokale und in einzelnen Fällen auch als Hotels benützt werden können. Nach den angestellten Berechnungen können auf diese Weise 300 Millionen Kronen wieder eingebracht werden. Der erwähnte, bereits fertig erstellte Luftschuttkeller in Stockholm enthält unter anderem auch Arbeitslokale für die Leitung der zivilen Luftabwehr, ein Kino und eine größere Werkstatt.

Mit dieser Meldung sei wieder einmal mehr darauf hingewiesen, daß uns das Ausland in der Organisation der Zivilverteidigung, das heißt im Schutz der Zivilbevölkerung gegen die Auswirkungen des totalen Krieges, einen guten Schritt voraus ist. Es ist dringend zu wünschen, daß nun nach der klugen Vorratshaltung des Bundes und der Privathaushaltungen auch der Luftschutz endlich praktische Auswirkungen zeigt und alles unternommen wird, damit nicht nur die Armee, sondern auch die Zivilbevölkerung einen Angriff auf unser Land überlebt und jedem Feindterror trotzen kann. Tolk.

Zu nebenstehendem Bild:

Verschiedenen Kp. werden Jeep-Fahrer zugeteilt, die mit ihrem persönlichen Ordonnanz-Fahrzeug einzurücken haben. Der Bund übernimmt die Hälfte der Anschaffungskosten — nach 5 W.-K. ist der Jeep Eigentum des betreffenden Mot. Fhr.

Nie zuvor hatte sich ein Fahrzeug so populär gemacht. Begreiflich, denn der Universal-Jeep leistet seinem Besitzer besonders zu Hause die wertvollsten Dienste. Seine sprichwörtliche Anspruchslosigkeit und der bestorganisierte Ersatzteil-Service der Jeep-Import-Firma AMBROSOLI in Zürich machen jeden Jeep-Sdt. zum zufriedenen Auto-Besitzer.

